

Redebeitrag von Kristina Rehbein (Politische Koordinatorin erlassjahr.de)

zur Kundgebung am 18.06.2024 im Rahmen des Aktionstags „25 Jahre Kölner Kette – 25 Jahre Einsatz für faire Entschuldung“ in Köln

Es gilt das gesprochene Wort.

Vor 25 Jahren haben viele von Euch für 39 überschuldete Staaten dringend nötige Entschuldung erstritten. Diese kam nach einer langen Phase von immer wieder viel zu geringen Schuldenerleichterungen, weil die Gläubiger bloß keinen Cent zu viel erlassen wollten. Heute sind Staaten von Sambia bis Suriname, Sri Lanka bis Ghana, Staaten sämtlicher Kontinente und Einkommenskategorien wieder überschuldet. Sie erleben genau das gleiche, willkürliche, gläubigerdominierte System, was Tansania oder Nicaragua vor mehr als 30 Jahren in einer Schuldenkrise hielt.

Heute haben uns Menschen aus Ghana, Sambia und Sri Lanka Worte nach Köln geschickt. Alles Länder, die aktuell in einer Schuldenkrise sind, alle Aktivist:innen, die in der Entschuldungsbewegung aktiv sind.

Bernard Anaba von der NGO ISODEC beschreibt die Situation in **Ghana** folgendermaßen: Ghana erlebe derzeit die schlimmste Wirtschaftskrise seit einer Generation. 2022 geriet Ghana in eine Schuldenkrise, bis heute dauert sie an. Anleger spekulierten mit zweistelligen Zinsraten – trotzdem wollen sie nun am liebsten jeden Cent zurück. Gleichzeitig führe die Krise zu unsagbarer Not, „untold hardship“, wie er sagt: die Lebenshaltungskosten steigen rasant, Unruhen nehmen zu, mehr und mehr Menschen würden obdachlos. Doch er sagt auch: „Ghana’s situation is like many others, is well known - a cycle that keep recurring.”

Sri Lanka ist seit 2022 in einer Schuldenkrise. Noch laufen die Verhandlungen mit den Gläubigern. Doch schon von Anfang ist jedem glasklar, dass der Schuldenerlass, den der IWF errechnet hat, viel zu gering ist. Gläubiger beteiligen sich nur widerwillig. Die Rentenfonds der Menschen in Sri Lanka werden geplündert, damit die Anleger weniger Verluste haben. Dr. Ahilan Kadirgamar vom sri-lankischen Kollektiv YUKTHI beschreibt die bisherige am IWF orientierte „Erholung“ als katastrophal. Sie setze die Gesellschaft unter enormen Druck. Sie führe zu einer beispiellosen Zunahme autoritärer Repression. Er ist sich sicher: „If Sri Lanka did not follow the path prescribed by the IMF, if Sri Lanka instead took a more forceful stance towards its external creditors, it would have achieved more in terms of debt relief and a just recovery.”

Zuletzt, Dennis Nyati von der NGO GCAP Zambia: Ende der 1990er Jahre habe Jubilee2000 einen Schuldenerlass für Länder wie **Sambia** erstritten. Das eingesparte Geld habe zu erheblichen Verbesserungen im Bildungs- und Gesundheitswesen beigetragen. Viele Länder konnten sich wirtschaftlich erholen. Diese Lehren, was in einer grassierenden Schuldenkrise zu tun ist, seien heute vergessen. „Profit counts more than saving human lives“, sagt er. Wieder würden Sparmaßnahmen in ihren unterschiedlichsten Formen vorangetrieben, die Länder oft in tiefere Ungleichheit und längere Schuldenkrisen stürzen.

Alle drei sind sich einig: Auch heute brauche es wieder Menschen auf der Straße. Auch heute müssten Staatsschulden wieder ein Thema der sozialen Gerechtigkeit, der sozialen Bewegung werden. Die Stimmen der Bürgerinnen und Bürger können nicht ignoriert werden, wenn sie nur laut genug sind.